Frankreich. 1800 Mann der Kaisergarde wurden am 15. Januar auf Dampfern nach der Krim eingeschifft.

Spanien. Die neue Constitution wurde am 13. den Kammern vorgelegt. Die Hauptpunkte sind folgende: Das Volk ist souverän; die herrschende Religion ist die römisch-katholische, doch sind die andern geduldet; die Presse soll frei sein. Konfiskation des Eigenthums und Todesstrafe für politische Verbrechen sind abgeschafft. Die Nationalgarde wird errichtet. Die Legislatur soll aus zwei Kammern bestehen. Senatoren werden auf Lebenszeit gewählt und müssen der begüterten Klasse angehören. Ein Repräsentant kommt auf 50,000 Bürger. Die Kammer soll jährlich im Oktober auf vier Monate zusammentreten. Die Gerichte sollen die Stärke der Armee reguliren; zu den königlichen Heirathen ihre Zustimmung geben und im nöthigen Fall eine Regentschaft einsetzen.

Schweiz. Eine Conferenz behufs Beilegung der zwischen der Schweiz und Oestreich obschwebenden Streitigkeiten soll abgehalten werden.

Dänemark. Die Bill betreff Abänderung der Constitution hat die erste Lesung in der Legislatur passirt.

Rußland. Eine sechsfache Landtaxe, zahlbar in 24 Terminen, soll sie das polnischen Grundbesitzern auferlegt werden.

Weitere Nachrichten per „Africa"

Boston, 1. Febr.

Der Dampfer „Afrika" kam heute Morgen gegen 8 Uhr hier an. Folgendes sind weitere Auszüge aus den Londoner Zeitungen:

Der Krieg.

Ein Brief im „Pays" datirt aus Konstantinopel vom 5. Januar, meldet: Eine Colonne Büchsenschützen hatte die wichtige Position von Camara unweit Balaklava in Besitz genommen und die Russen daraus vertrieben.

Die Russen erlitten bei dieser Affaire schwere Verluste. Sie wurden in die Flucht geschlagen, und ließen ihre Fütterage und Zelte im Stiche.

Der Verlust der Russen in Sebastopol und der Umgegend während der letzten Dezember-Woche wird zu 6000 Mann angeschlagen.

Die „London Times" bringt ein Schreiben aus Scutari vom 8. Januar, welches die Sterblichkeit in dem dortigen Militärhospital als zunehmend schildert: vom 4. bis 7. Januar beliefen sich die Todesfälle auf 179.

Am 7. Jan. befanden sich 55 Offiziere und 4332 Unteroffiziere und Soldaten in dem Hospital von Skutari. Allein die Atmosphäre des Hospitals wurde so verderblich, daß Anstalten getroffen wurden, um die Genesenden nach Malta oder England zu befördern.

Späteste Nachrichten.

Die „London Times" entwirft in einem Leitartikel das jämmerlichste Bild von dem Zustand der Armee in der Krim. Zu Anfang Januars konnten sie nur 14,000 Bayonette (d. h. Infanterie) mustern, und die Artillerie und das Geniecorps war in demselben Verhältniß reduzirt.

Die Todesfälle beliefen sich auf 60 per Tag; und die Zahl der durch Strapazen und Krankheiten dienstunfähig gemachten Soldaten häuft sich auf 1000 per Woche.

Dieses Verhältniß der Sterblichkeit wird sich, wie die „Times" vermuthet, bedeutend verstärken. — Man berechnet, daß unter vierzehn Tausend Mann, die nominell dienstfähig sind, nur 2000 vollkommen gesund sind. Die Armee war eine Armee von Invaliden Anfang des Monats Januar, obwohl der Krim'sche Winter noch nicht eingetreten war.

Die „Times" kommt zu dem Schlusse, daß, wenn nicht ein außerordentlicher Glücksfall eintrete, die englische Armee, der Gegenstand so großen Stolzes und so großer Zuneigung, verloren sei.

London, 19. Jan. Briefe aus Odessa vom 6. Jan. melden, daß ein harter Frost gleich 8 oder 10 Grad unter dem Gefrierpunkt die Wege in der Krim für Truppen und Kriegsmunition nach Perekop brauchbar gemacht hatte.

Die „Boulogne Gazette", natürlich Organ Napoleons, bringt Nachrichten aus Berlin, des Inhalts, daß in diplomatischen Kreisen kein Zweifel mehr herrsche, daß Oestreich und Preußen hinsichtlich der Freiheit des Donaustromes und der Beendigung des russischen Protektorats in den Donaufürstenthümern zu einem Einverständniß kommen werden.

In Ermangelung von Nachrichten aus dem Auslande beschäftigt man sich mit den neulichen Gerüchten von einem Ministerwechsel, aber man sprach allgemein die Vermuthung aus, daß dieselben unbegründet seien.

Privatnachrichten aus St. Petersburg reichen bis zum 11. Jan. und beschreiben eine große Veränderung in der politischen Atmosphäre. Die Stimmung war entschieden friedlich.

Die Bezahlung der Dividende auf die Regierungs-Stocks und der Export von Geld zur Vorbereitung für die franz. Anleihe hatte eine große Abnahme in dem Bouillon der Bank von England veranlaßt.

Oestreich hat seinen Zweck erreicht. Die östreichische Regierung soll gegen die thüringischen Staaten erklärt haben, daß nach den friedlichen Erklärungen Rußlands die deutschen Staaten ihre Heere nicht mobil zu machen brauchten, und daß Oestreich deshal die Frage nicht vor den Bundestag bringen werde.

Der Kaiser von Östreich hat die Todesstrafe in der östreichischen Armee abgeschafft.

Ostindien u. China. Die Ueberland-Post war angekommen, und hatte Nachrichten aus Calcutta vom 13. Dezember, aus Bombay vom 14. Dez. und aus Canton vom 25. Nov. überbracht.

Sir John Bowring, der britische Bevollmächtigte, war aus Nord-China zurückgekehrt, ohne Peking zu erreichen. Er und die anderen Bevollmächtigten waren von Commissionären des kaiserlichen Hofes aufgehalten worden, welche den Vorschlag machten, in Shangai im Dezember zusammenkommen zu wollen, um die Revision des Vertrages zu berathen.

Die Rebellen hatten einen großen Theil des kaiserlichen Geschwaders gefangen genommen und es herrschte Schrecken in Canton.

Krim. Den dunklen Schilderungen zahlreicher englischer Korrespondenten vom Kriegsschauplatze gegenüber bringt der „Globe" eine Reihe von Auszügen aus Briefen einzelner Soldaten, die sämmtlich in einem sehr frischen Tone gehalten sind, und aus denen man schließen muß, daß die Zustände nicht solcher Art sind, um den guten Humor der Armee völlig zu ertödten. In dem Briefe eines englischen Offiziers vom 2. Dez. in der „Times" heißt es: „Meiner Ansicht nach würden die Mannschaften, wenn sie die Kleider wechseln könnten, hier ganz eben so gesund sein, wie an irgend einem andern Orte. Die Schwächlichen rafft der Tod dahin, wie das bei einem harten Feldzuge stets der Fall ist. Unter den gemeinen Soldaten höre ich wenig Klagen; diejenigen, welche sich beklagen, sind die Offiziere. Dies zeigt die Mangelhaftigkeit unseres Militärsystems. An Muth fehlt es den Offizieren keineswegs, allein das Heer ist nicht ihr eigentliches Berufsfeld. Sie betrachten es nicht als ihre Heimath, nicht als die einzige Sache, auf welche sie ihre Blicke zu richten haben. Am Schlachttage kämpfen sie stets in vorderster Reihe; allein die eigentliche Arbeit und die beständigen, scheinbar endlosen Mühseligkeiten, das ist es, was sie weder ertragen können, noch wollen".

Die Engländer sind überhaupt die größten Feinde von allem Zwang. Folgendes Factum, das vor unsern Augen passirt, scheint kaum glaublich: Im Laufgraben zünden sie Feuer an, machen Thee, setzen sich dann auf der Rückseite des Laufgrabens nieder und rauchen ruhig. Von Zeit zu Zeit geht die Schildwache über die Brustwehr hinüber und kommt, wenn sie nichts sieht, wieder zu ihren Kameraden herunter. Und dies ist nicht Prahlerei. Es kommt eine Granate herangeflogen, Niemand kümmert sich darum; Wird in der Gruppe Jemand getroffen, so stehen zwei seiner Gefährten auf und tragen ihn phlegmatisch fort, die Andern rühren sich nicht darum. Bei uns hütet man sich wohl, Feuer zu machen. Ohne Zweifel fühlt man sich im Laufgraben nicht so behaglich, aber man hat dafür auch weniger Verwundete. Der Rauch ist für die feindlichen Batterien ein Zielpunkt.

Hier sei noch erwähnt, daß die sonst so oft als freigeisterisch verschrienen Franzosen doch in großer Zahl mit Amuletten versehen sind, durch welche sie sich gegen jede Todesgefahr gesichert glauben. Nicht bloß gemeine Soldaten, sondern sogar Stabsoffiziere tragen deren; selbst General Canrobert ist mit einem solchen versehen, und dies rettete ihm an der Alma das Leben. Seitdem gilt er für fest, und der Glaube an die Talismane hat sich noch mehr gehoben. Die afrikanisch-französischen Truppen und die Tunesen tragen eine Nachbildung des Talismans El Herz auf der Brust, die Türken und Egypter haben ihre Hemden mit Koransprüchen versehen. Ganz in demselben Maße finden sich auch bei den russischen Soldaten die Amulette vor, sowohl bei den Christen wie bei den Juden. General Liprandi gilt bei seinen Leuten ebenfalls für gefeit, und hinsichtlich des Fürsten Mentschikoff und des Obersten Golowin, Artilleri Kommandanten von Sebastopol, schwört jeder Russe darauf, daß selbst die schwersten Bomben zur Seite weichen müssen. Unsere britischen Krieger, mit Ausnahme der Schotten und Irländer, welche in diesem Punkte den Franzosen gleichen, geben auf derlei Wundermittel nichts und gehen dennoch dem Feinde mit solcher Kaltblütigkeit entgegen, als wenn sie weder Eisen noch Blei zu fürchten hätten.

— Bekanntlich enthält die Krim unter ihrer Bevölkerung eine eigenthümliche Sekte hebräischer Abkunft und mosaischen Bekenntnisses, die Karaiten. Ihnen gehört die Stadt Tschufut Kale. Ein Reisender schildert seinen Aufenthalt daselbst in den „Berliner Nachrichten" wie folgt:

Die karaitischen Juden unterscheiden sich von den übrigen dadurch, daß sie den Talmud ganz verwerfen und sich nur an das reine Gesetz Moses halten. Sie zeichnen sich durch ihre Rechtlichkeit und ihren Charakter sowie durch die gänzliche Abwesenheit alles Betruges oder aller Falschheit aus und scheinen deswegen bei allen Völkern, von denen sie in der Krim im Lauf der Jahrhunderte umgeben waren, sehr wohl gelitten gewesen zu sein. Der Rabbi führte uns in die Synagoge, von der er uns sagte, daß sie über 1000 Jahre alt sei, und erzählte uns auf unsere Frage, daß die Karaiten schon vor Christi Geburt nach der Krim gekommen seien, daß ihr Aufenthalt in Tschufut Kale aus einer sehr frühen Zeit herrühre und daß sie einst von den Tataren daraus vertrieben worden seien, während welcher Zeit sie sich in Mangup Kale niedergelassen, aber nach Tschufut zurückgekehrt wären, sobald die Tataren diesen Ort verlassen, um sich nach Bakschiserai zu begeben. Aus einer Anzahl von Aktenstücken, welche Hr. Firkowitsch der Odessaer historischen Gesellschaft vorgelegt und die Hr. v. Harthausen anführt, geht hervor, daß das älteste karaitische Denkmal, das man in der Krim entdeckt hat, bis zum Jahr 640 n. Chr. Geb. hinuntergeht. Die älteste Grabschrift befindet sich auf dem Grabe des Isaak Sangari im Thale Jehosaphat (so nennen sie ihren Begräbnißplatz) und hat die Jahreszahl 4727 (767). Es folgt hieraus, daß karaitische Juden vor beinahe 1100 Jahren schon in Tschufut Kale wohnten und dort um jene Zeit oder wenigstens bald nachher einen Platz zur Gottesverehrung besaßen. Die Synagoge, welche in dem einzigen Garten der Stadt liegt und wo das Laubhüttenfest abgehalten wird, war sorgfältig rein gehalten. Sie enthält eine sehr alte und anziehende Handschrift der fünf Bücher Moses. Die Hauptzierrathen der Synagoge sind einige silberne Lampen, eine große Vase von demselben edlen Metall und mit einer Inschrift, ein Geschenk der gegenwärtigen Kaiserin von Rußland.

Von der Synagoge gingen wir ein, um ein schönes steinernes Denkmal zu sehen, ein Grab der Tochter des Toktamisch Khan, Rene Keyschan Khanin, die im Jahre 1437 starb. Es ist verfallen, jedoch nicht ganz zerfallen, und noch so viel erhalten, daß man sehen kann, daß es einst schön war und eine zierliche Vorhalle hatte. Die Sage hat dem Andenken dieser tatarischen Prinzessin ein eigenthümliches Interesse verliehen. Mehrere Legenden gedenken ihrer in verschiedener Weise, in allen wird sie indeß als jung und schön dargestellt. Sie hatte sich sterblich in einen Mann verliebt, der ihrem Vater mißfiel, und war mit ihm entflohen. Das liebende Paar war indeß verfolgt und eingeholt, der Liebhaber getödtet, und das Mädchen, das den Verlust nicht überleben mochte, stürzte sich in ihrer Verzweiflung von einem Felsen hinab und fand so ihren Tod. Der Vater, dem das Schicksal seines Kindes sehr zu Herzen ging, ließ dieses Denkmal aufführen und ihre Leiche dahin beisetzen. Ob der Geliebte ein tuffiger Fürst oder ein tatarischer Mirza war, steht noch dahin.

Tschufut Kale besteht aus 200 stark gebauten steinernen Häusern, von denen zur Zeit unserer Anwesenheit nur 72 bewohnt waren, während es dort früher 800 Familien gab. Aber auch diese verminderten sich fortwährend durch Auswanderungen nach andern Städten in der Krim und anderen Theilen von Rußland, wo sich ein weiteres Feld für die Klugheit und Energie der Karaiten eröffnete, als in Bakschisaria. Bedeutende Trümmer zeugen davon, daß es einst eine sehr große und bevölkerte Stadt war. Auf einer Spitze des Kalkstein-Vorgebirges erbaut, wird es im Rücken durch eine starke Mauer vertheidigt, die noch jetzt steht: das Thor, durch das wir bei unserm Ausgang aus der Festung kamen, wird, sowie das Eingangsthor, geschlossen, sobald die Karaiten, welche in dem nahen Bakschisaria Geschäfte treiben, zurückgekehrt sind. Die Karaiten haben mehrere Vorrechte von der russischen Regierung erhalten, welche den übrigen Juden nicht zu Theil geworden sind. Zu diesen gehört auch die unbeschränkte Verwaltung ihrer Stadt. Dies ist in der neuern Geschichte das einzige Beispiel, daß irgend ein Zweig der israelitischen Volksfamilie eine Munizipal-Regierung gehabt hätte. Sowohl die Männer als die Frauen sind hübsch, haben aber dabei die charakteristischen Züge ihres Stammes.

Trauriger Zustand der britischen Armee. — Die „London Weekly News" vom 20. Januar bringt über diesen Gegenstand folgenden Artikel:

Diejenigen, welche mit jeder Post zu erfahren hoffen, daß Sebastopol gefallen sei, werden die Aussicht auf die schleunige Ankunft jener erfreulichen Kunde durch die Angabe, die durch den Correspondenten der „Morning Post" überbracht wurde, über die Schmälerung der Anzahl unserer schlagfertigen Truppen in der Krim vermindert finden. Unter den 40,932 Mann, welches das Gros von Lord Raglans Armee am ersten Tage des neuen Jahres bildeten, befand sich jeder 3te Mann im Hospital. Die Gesammtzahl der Kranken und Verwundeten betrug 13,119, und es blieben nur 23,513 Mann im Felde, wovon im Durchschnitt 100 Mann per Tag aus den Reihen krank wurden und 50 starben.

Gesetzt, die Krankheit und Sterblichkeit haben in demselben Verhältniß bis jetzt fortgedauert, so werden die im Felde stehenden Truppen um diese Zeit auf etwas über 25,000 zusammengeschmolzen sein, indem sie ein Viertheil der ganzen Zahl auf dem Krankenlager und ein Achtheil im Grabe ließen. Aber von den 25,000 Mann, welche übrig geblieben sind, steht ein beträchtlicher Theil am wahren Rande des Zusammenbruchs. Viele sind bereits fast ganz erschöpft, und wehren sich gegen die Natur — sie sind nicht krank genug, um in das Hospital aufgenommen zu werden, aber auch nicht gesund genug, um im Kriegsdienst viel zu taugen.

Von den furchtbaren Verheerungen der Krankheit kann man sich keinen deutlicheren Begriff machen, als nach den Worten eines Correspondenten: „Die Engländer verlieren wöchentlich über 300 Mann, so daß sie alle 14 Tage ein neues Regiment empfangen sollten.

Und dennoch hoffen wir, daß das Schlimmste vorüber ist. Der Weg — jene via dolorosa — von Balaklava war das vornehmste Hinderniß. Jedes Bedürfniß, welches die Armee möglicher Weise brauchen kann, liegt in jenem Hafenplatz in fast unauflöslicher Verwirrung aufgehäuft, aber die Transportschiffe fehlen.

Acht Meilen Weg, der so wenig zu passiren ist wie das Rothe Meer, lag zwischen unsern leidenden Soldaten und ihren reichlichen Vorräthen. Aber es befanden sich bereits Eisenbahnarbeiter in der Krim. Dieß ist der einzige Glanzpunkt in dem Gemälde. Rüstige Männer mit starken Gliedern, ungeschwächtem Muthe und wackern brittischen Herzen, werden mit unermüdlicher Begeisterung an einer Aufgabe arbeiten, von deren Vollendung gar das Leben der Männer abhängt, deren Tapferkeit sie hier rühmen hörten und bewunderten.

Es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt das Schicksal des Krieges drehe sich um Hrn. Peto und seine Arbeiter. Niemals war der Dienst eines Eisenbahnarbeiters so bedeutungsvoll. Niemals hatte irgend eine Klasse Leute eine so gute Gelegenheit, ihrem Vaterlande ersprießliche Dienste zu leisten. Man habe nur einmal die Schienenlinie oder einen genügenden Weg hergestellt, und das Uebrige wird in einem Nu folgen.

Sobald die Baracken einmal aufgerichtet, die Leute mit reichlichen Vorräthen versehen und mit einigen Stunden Ruhe gesegnet sind — alsdann kann der Hauptschlag ohne Furcht ausgeführt werden, und Sebastopol wird unser sein.

Die Rückkehr des Prinzen Napoleon. Die „Liverpool Times" vom 20. Januar macht über diesen Gegenstand folgende Bemerkungen:

„Wir ersehen aus den französischen Zeitungen, daß Prinz Napoleon nach Frankreich zurückgekehrt, wie man sich leicht denken kann, zum großen Leidwesen des Kaisers, da der Krieger der Krim vor Sebastopol nichts gethan und den Kriegsruhm des Namens Napoleon, wenn auch nicht befleckt, doch auch nicht erhöht hat. Nach seinem Vater, einem schwachen und gebrechlichen alten Mann, ist der Prinz der muthmaßliche Erbe des französischen Thrones, und unsre Nachbarn können nicht zufrieden sein, daß ein Neffe des großen Korsikaners den Posten der Gefahr im mißlichsten Augenblick verlassen sollte, während der Kampf bald aufs Neue in allem Ernste entbrennen soll.

Aber nach Hause wird Prinz Napoleon zurückkehren, ohne Rücksicht auf den fast gewissen Verlust von Ansehen, welchen seine Rückkehr verursachen wird. Er war unwohl, aber er besserte sich besser, und stützt seinen Wunsch der Rückkehr auf die Thatsache, daß er mit den Ober Generalen, sowohl mit Gen. Canrobert, als Lord Raglan, unzufrieden ist. Einige seiner Schmeichler in den Pariser Blättern führen Gründe an, warum er die Krim verlassen sollte; aber die Franzosen sind ein zu schlaues Volk, um mit den Gründen zufrieden zu sein. Die Familie Orleans und die älteren Bourbonen-Linie wird diese Politik ohne Zweifel herzlich billigen, denn dieselbe wird unfehlbar einen wesentlichen Einfluß auf den Volksgeist äußern, sobald der französische Thron erledigt wird.

Kriegsschauplatz. Während eine Depesche des Generals Canrobert meldet, daß die Heerführer der Westmächte sich vorbereiten, unverweilt den Sturm gegen den südlichen Theil von Sebastopol zu beginnen, berichtet die von russischer Seite gut unterrichtete Militärische Ztg. (früher Soldatenfreund), der in Simferopol befehligende General Osten-Sacken habe vom Fürsten Menschikow die Weisung erhalten, mit 45,000 Mann Infanterie, 9000 Pferden und 80 Kanonen die Position Eupataria anzugreifen. Es scheint nun, daß diese Unternehmung gegen Eupatoria, anfänglich auf einen Hauptstreich berechnet, aber durch die Ungunst der Witterung verzögert, vorläufig gänzlich unterbleiben dürfte. Bei der ersten Kunde von den Absichten der Russen hatte Canrobert nämlich sofort Verstärkungen nach jenem wichtigen Küstenpunkte entsandt.

In Petersburg soll, Privatbriefen zufolge, große Noth herrschen und die Unzufriedenheit über die großen Opfer und Entbehrungen, welche der Krieg an den Klassen der Bevölkerung auferlegt, allgemein sein. Es heißt, daß in allen Kirchen um baldigen Frieden gebetet werde. Da die Kirchengebete in Rußland alle von der Regierung vorgeschrieben werden, so wäre dies, wenn wahr, sehr bezeichnend für die bei dieser herrschende Stimmung.

Frankreich. Am 9. Januar nahm der Kaiser die Revue derjenigen Abtheilungen der Garde ab, die nach der Krimm bestimmt sind. Er hielt bei dieser Gelegenheit eine kurze Anrede an sie, die stark nach Napoleon I. schmeckt. Unter andern kommt darin eine Stelle vor: „Die Fahnen Frankreichs wehen jetzt mit Ehren auf jenen fernen Küsten, wohin der kühne Flug unserer Adler sich vorher nicht gewagt hatte!" Ein starker Tabak! Was würde wohl der Oheim sagen, wenn er diese Falstaffiade seines Neffen hörte? Der kleine Napoleon rühmt sich, eine Heldenthat vollbracht zu haben, die selbst dem großen zu ungeheuer schien, als daß er sie gewagt hätte! Und worin besteht diese kühne That? Daß man den nordischen Koloß in der Krim ein wenig an den Fußsohlen kitzelt. Der erste Napoleon aber packte ihn und rang sich mit ihm Brust an Brust!

Unter vielen Gerüchten, die an der Börse kursirten, war das wichtigste, doch freilich nicht das glaubwürdigste, daß der Czar ein vertrauliches Handschreiben an Bonaparte geschickt und darin ein Friedens-Arrangement vorgeschlagen habe.

An der afrikanischen Küste des Mittelmeeres wüthete ein furchtbarer Sturm. Vierzig Fahrzeuge, meistens mit Wein beladen, wurden davon auf den Strand geworfen.

„Hamburger Beobachter."

Freitag, den 9. Februar, 1855.

Allgemeine Grundsätze des Geldanweisungs-Systems durch die Postanstalten in Kanada.

1. Geldanweisungen können für irgend eine Summe unter und bis zu £10, aber nicht darüber ausgestellt werden.

2. Die Kosten für eine solche Anweisung (ohne Rücksicht des Betrages derselben) sind 1s 3d Cy., welche von demjenigen, der die Anweisung fordert im Voraus bezahlt werden müssen.

3. Die Geldanweisungen sollen auf Formulare ausgestellt werden, die von dem Generalpostamte geliefert werden und keine Anweisung soll gültig oder zahlbar sein, außer sie ist auf solchem gedruckten Formulare ausgestellt.

4. Leute, die Geldanweisungen fordern, haben die Einzelnheiten auf einem hierzu bestimmten Formulare anzugeben.

5. Wenn der Käufer einer solchen Geldanweisung aus Irrthum oder Mißverständniß den Ort, an dem die Auszahlung stattfinden soll, zu ändern wünscht, so soll der Postmeister quer über die Anweisung mit schwarzer Dinte die Worte schreiben: „Jetzt zahlbar in....." den Platz angebend und das Datum sowie seinen Namen unterzeichnen. Für eine solche Umschreibung sollen 7½d. Cy. berechnet werden.

6. Eine Aenderung des Namens, auf den die Anweisung ausgestellt, ist unstatthaft; doch kann eine neue gefertigt werden, wofür die gewöhnliche Berechnung gemacht wird.

7. Leute, die Geldanweisungen kaufen, wollen sie sorgfältig prüfen, ob sie gehörig ausgefüllt und gestempelt sind. Diese Vorsicht wird nothwenig sein, da Anweisungen, die mangelhaft ausgestellt sind, Schwierigkeiten in Betreff der Auszahlung in den [illegible]

8. Wenn eine Geldanweisung auf einem Postamte [illegible] zahlung [illegible] stellt ist, präsentirt wird, [illegible] meister oder Clerk gehör[illegible] der Inhaber die in der A[illegible] Person wirklich ist und nach [illegible] Geldes die Unterschrift des [illegible] Fuße der Quittung sich ausstellen [illegible]

9. Wenn wegen Krankheit oder an[illegible] Hindernisse der Inhaber — d. h. derjenige, auf den die Anweisung lautet — verhindert sein sollte, die Anweisung persönlich zu präsentiren, so soll es dem Postmeister erlaubt sein, eine geschriebene Vollmacht von ihm zu Gunsten einer zweiten Person anzunehmen; doch muß bewiesen werden, daß eine solche Vollmacht echt ist.

10. Eine Postanstalt kann eine Anweisung, die von ihr ausgestellt ist, wieder zurückzahlen; doch nur an den, der sie empfangen hat. Die Kosten sollen aber in keinem Falle wieder zurückerstattet werden.

11. Geldanweisungen sollen ausgestellt und ausbezahlt werden von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, außer in Städten, wo die Officestunden speciell festgesetzt sind.

Folgende Postämter sind autorisirt, Geldanweisungen auszustellen und auszuzahlen;

Aylmer, C. W.,	Newcastle,
Bytown,	Dihawa,
Brockville,	Penetanguishene,
Belleville,	Prescott,
Bowmanville,	Perth,
Barrie,	Picton,
Berlin,	Port Hope,
Brantford,	Peterboro',
Bath,	Paris,
Brooklin,	Port Stanley,
Cornwall,	Port Sarnia,
Cobourg,	Packenham,
Chippawa,	Port Dalhousie,
Chatham,	Port Dover,
Chambly,	Preston,
Carleton Plac,	Quebec,
Dundas,	Riviere du Loup, (en bas)
Drummonville,	Rimouski,
Elora,	Ramsay,
Fergus,	Richmond Hill,
Guelph,	Saugeen,
Galt,	Sherbrooke,
Goderich,	St. Catharines,
Granby,	Simcoe,
Hamilton,	St. Thomas,
Haldimand,	Stratford,
Holland Landing,	St. Hyacinthe,
Kingston,	St. John's,
Kemptville,	Stoney Creek,
Lindsay,	Smith's Falls,
London,	Sandwich,
Lachine,	Seneca,
Laprairie,	Three Rivers,
Longueuil,	Toronto,
Lenorville,	Thornhill,
Lynn,	Thorold,
Montreal,	Victoria,
Melbourne,	Whitby,
Markham,	Woodstock,
Niagara,	Windsor,
Nicolet,	West Flamboro'.
Napanee,	

Der Toronto Globe meint, daß die Kosten von 1s. 3d. Cy. bei Weitem zu hoch sind, und das ist auch unsere Ansicht, die Kosten für Geldanweisungen in England betragen bei Summen bis zu £2 Sterling nur 3d. Sterling, bei Summen von 2—5£ Sterl. nur 6d. Sterl.! Warum will das Postdepartement hier mehr berechnen? Ueberhaupt liegen unsere Posteinrichtungen noch sehr im Argen und könnten in dieser Hinsicht von unserem deutschen Postwesen noch Vieles annehmen.

☞ Aus verschiedenen Gegenden laufen Nachrichten ein, daß Personen erfroren sind.

☞ In der Nähe von Toronto brach ein Mann das Genick, als er aus dem Bett steigen wollte und dabei fiel.

☞ Am Dienstag Abend war man in der Stadt Toronto in großer Verlegenheit, da die Hauptröhren der Gaßwerke zugefroren waren.

Die Geldkrisis. — Der seit einiger Zeit in den Ver. Staaten vorhandene Geldmangel, der auch in einem gewissen Grade auf unser Land Einfluß hatte, ist vorüber. Die Neu-Yorker Zeitungen sagen, daß Geld reichlich ist und gute Papiere willig zu 6 bis 7 Prozent diskontirt werden.

Bevölkerung von Kanada. — Nach den letzten Census-Berichten hat Kanada eine Bevölkerung von 1,842,103 Seelen; hiervon kommen auf West- oder Ober-Kanada 951,842 und auf Ost- oder Unter-Kanada 880,261. —

Die Galt und Guelph Eisenbahn. — Alle Schwierigkeiten, welche sich diesem Unternehmen entgegen stellten, sind jetzt beseitigt; die Bahn wird am 15. April bis Preston fertig sein und bis zum Spätsommer wird das Dampfroß die Wagen bis New-Hope befördern. Alles was die Galter Zeitungen gegen diese Bahn ins Publikum bringen, ist rein aus der Luft gegriffen und aus jeder Zeile, die sie über dieses Unternehmen berichten, spricht der blasse Neid. Es ist allerdings keine Kleinigkeit für Galt, wenn es den gegenwärtigen Verkehr an Preston abtreten muß, und daher wollen wir es den Galter Zeitungen auch gar nicht so übel nehmen, wenn sie Alles thun was in ihren Kräften steht, um die Prestoner Bahn in Mißkredit zu bringen; aber das Publikum ist zur Einsicht [illegible] dem [illegible]

[illegible] enthielt beinahe zweihundert Kranke, von denen indeß keiner beschädigt wurde. Verlust $12,000.

Das Wetter. — Sonntag, Montag und Dienstag waren die kältesten Tage, die wir in Kanada erlebt haben, und die ältesten Ansiedler sagen, daß sie seit 1821 nicht so kaltes Wetter gehabt hätten. Das Quecksilber stand am Dienstag Morgen auf 28°, auf einigen mehr dem Luftzug ausgesetzten Plätzen sogar auf 30° unter Zero.

Munizipal-Schuldscheine. — Unsere Bauern fangen an sich nach Munizipal Schuldscheinen oder Debentures umzusehen, da sie zur Einsicht gekommen sind, daß sie ihr überflüssiges Geld nicht sicherer und besser anlegen können. Vielen ist freilich die Sache nach fremd, daher werden wir in nächster Woche einen ausführlichen Bericht bringen, der einen Jeden überzeugen wird, daß ein Kapitalist sein Geld nicht sicherer anlegen kann, als im Ankauf von Munizipal Debentures.

Buffalo, 30. Jan. Auf [illegible] Oldfields, einen Direktor der Buffalo und Brantford Eisenbahn, wurde ein Mordversuch verübt. Während er zu Port Colburn in einen Schlitten stieg, schoß ein Mann, den er längs einem Zaune hatte hinschleichen sehen, auf ihn. Die Kugel ging durch den Hut, und streifte nur ganz leicht seine Kopfhaut.

Ankunft des Dampfers „Daniel Websters" in New-Orleans.

(Eine Woche später aus Kalifornien.)

Tod des Königs Kamehameha.

New-Orleans, 27. Jan.

Der Dampfer „Daniel Webster" ist aus San Juan de Nicaragua in unserm Hafen angekommen, und hat Nachrichten aus Californien bis zum 9. Januar überbracht.

Der Dampfer „Uncle Sam" kam in San Juan del Sud mit $900,000 in Goldsand und 200 Passagieren an.

Der „Star of the West", welcher am 21. Januar von San Juan del Norte nach New-York abfuhr, nahm die obige Summe und die meisten Passagiere mit.

Die Gesetzgebung von Californien war gehörig organisirt worden, und der 10. Januar war für die Erwählung eines Ver. St. Senators anberaumt worden.

Die Gouvernors-Botschaft war der Gesetzgebung vorgelegt worden und zeigte einen sehr günstigen Zustand der Staatsangelegenheiten.

Von den Sandwich-Inseln kommt die wichtige Nachricht, daß der König Kamehameha am 15. Dezember starb, und daß sein Sohn, Prinz Liholio, zu seinem Nachfolger erklärt wurde. (Die Sache sieht etwas verächtig aus. Der König hatte den Vertrag für den Anschluß der Sandwich-Inseln an die Ver. St. unterzeichnet, während Prinz Liholiho, im Einverständniß mit dem brittischen und französischen Consul, fortwährend die Unterzeichnung verweigerte. Wenn der Tod Kamehameha's nicht von den Diplomaten Englands und Frankreichs selbst veranstaltet worden ist, so ist ihnen jenes Ereigniß jedenfalls sehr willkommen gewesen.

In San Francisco sind folgende Schiffe aus den Atlantischen Staaten angekommen: — am 1. Januar die „Antelope" von New-York; am 2. Jan. der „J. W. Falkenberg" von New York; am 4. Jan. der Schooner „Far-West" von Baltimore; am 9. Jan. das Schiff „Hornet" von N. Y.

Zwei französche Fregatten kamen am 7. Dezember in San-Francisco an.

Weizenmehl war gestiegen; Gallego- und Harall-Mehl wurde zu $15 a $15.50 verkauft.

Vereinigte Staaten.

New-York. (Jagd auf Sklavenschiffe.) Es steht gegenwärtig schon wieder der Kapitän eines Schiffes vor den hiesigen Gerichten, angeklagt ein Sklavenschiff geführt zu haben. Diverse Thatsachen, welche in neuester Zeit an's Licht gekommen sind, stellen unwiderleglich fest, daß jährlich eine Menge Sklavenschiffe im Hafen von New-York ausgerüstet und nach der afrikanischen Küste geschickt werden. Diese Behörden scheinen nun ernstlich gewillt zu sein, die Schuldigen zur Strafe zu ziehen; d. h. scheinen, denn vorgestern noch ging ein Schooner in See, den man in Verdacht hatte, daß er mit dem Sklavenhandel sich befassen wolle. Es heißt, es sei ein Dampfboot nachgeschickt worden, ihn einzuholen, was jedoch nicht gelungen sei. Es wird gesagt, der Schooner habe nur einen Theil seiner Segel aufgezogen gehabt als er in See gegangen sei.

New-York. — (Ein Roman aus der Wallstreet.) — Es hatte sich vorgestern [illegible]

[illegible] Wollüstlings bezahlt [illegible] 00 in Banknoten aus [illegible] andern Tag wechselte [illegible] Gold aus. Einem Freun[illegible] folgenden Morgen in [illegible] großen Summe sah, stieg [illegible] vielleicht das Mädchen [illegible] jüngsten Raub in der Me[illegible] hätten.

Er begann das Mädch[illegible] gerieth in Verwirrung, be[illegible] Frage, die er ihr stellte un[illegible] daß sie das Geld v[illegible] Mädchen, welches die Ba[illegible] habe. Der Polizeich[illegible] in Kenntniß gesetzt, u[illegible] Mädchen und ihren Bruder [illegible] Knaben, zu verhaften [illegible] bloß sich endlich die Kl[illegible] benteuer mit dem Finan[illegible] gentlichen Diebstahl mit [illegible] Ausdruck von Wahrh[illegible] beamten keinen Augenb[illegible] der Beraubung der M[illegible] weifelten, und da sich au[illegible] wohl hütete; sich einzustel[illegible] gegen die Dirne zu erhebe[illegible] schließlich mit ihrem Bruder [illegible]

New-York, 29. Ja[illegible] Versuch die Mannschaft [illegible] vergiften.) Die Barke [illegible] Haven, Capt. Sanford, [illegible] von Aux Cayes nach New[illegible] in, da die ganze Mannsch[illegible] von Gift, das ihr ein Neg[illegible] noch im Hafen von Aux C[illegible] macht hatte, abgeirrte. [illegible] entflohen, bevor man die [illegible] Seine Opfer befinden sich [illegible] Besserung.

— Der „N. Y. Staats[illegible] Februar entnehmen wir F[illegible]

„Schändlicher [illegible] wie es scheint auch in höh[illegible] lich bekannte „Lady" [illegible] für die Armen Geld und [illegible] Behufe die Unterschrift [illegible] dessen Namen sie in ihrer [illegible] terschrieb. Auf diese gef[illegible] hin erhielt sie Zeichnungen [illegible] für $1000, von Bankerin[illegible] von vielen Andern. Die [illegible] gedrucktes Cirkular, auf [illegible] riner Anzahl Geistlicher [illegible] Beförderer und Leiter d[illegible] unterschrieben waren, n[illegible] Unterschriften ohne Wissen [illegible] Sie hatte für ihr angeb[illegible] eine Anstalt zu errichten, [illegible] boten zu Christen gemach[illegible] bereits für 20,000 Unterz[illegible] und zudem noch zahlreiche [illegible] $100 abwärts einkassirt [illegible] Gentleman, dessen Behüt[illegible] sie sich erbat, untersuchte d[illegible] kam der Schurkerei auf die [illegible]

Amerikanische G[illegible] und Huma[illegible]

New-York. Die angeb[illegible] belgischen Regierung imp[illegible] Belgier sitzen jetzt 37 Tag[illegible] Verbrechern im Gefäng[illegible] nichts über ihr Schicksal [illegible] selben haben ein Gesuch [illegible] ihrer Sache an den Mayor [illegible] beklagen sich in demselben [illegible] nen gewordene grausame [illegible] man ihnen unter Andern [illegible] laubt habe, während der [illegible] genschaft ihre Wäsche zu w[illegible] amerikanischer Nativismus [illegible] sche Gefühlosigkeit dazu, [illegible] ziges Verbrechen unversch[illegible] soll, 37 Tage im Gefängn[